

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 24. FEBRUAR 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 45

Entscheidend für die europäischen Pläne

## In Rom werden Pariser Wünsche den Partnern vorgelegt

De Gasperi als Vermittler / Wenig Geschmack an Bidaults Protokollen

ROM. Die heute beginnende zweitägige Konferenz der Außenminister der Montanunion wird in Rom als möglicherweise entscheidend für die Zukunft der europäischen militärischen und politischen Einigungspläne angesehen. Die fünf Partner Frankreichs werden erstmalig offiziell zu den französischen Abänderungswünschen zum Verteidigungsvertrag Stellung nehmen, die Außenminister Bidault erläutern wird.

Wie verlautet, will der italienische Ministerpräsident und Außenminister de Gasperi alle Anstrengungen machen, die Standpunkte Adenauers und Bidaults bei dem ersten Zusammentreffen der beiden Staatsmänner einander so weit wie möglich anzunähern. Sachlich besteht bei allen fünf Partnern nur wenig Neigung, Bidaults offiziell noch immer geheime Zusatzprotokolle zu akzeptieren.

Die alles überschattende Frage der Zukunft der Verteidigungsgemeinschaft steht nicht auf der engeren Tagesordnung. Sie ist in ihren

Einzelheiten dem EVG-Interimsausschuß überwiesen, der von Paris nach Rom gekommen ist und unter dem Vorsitz des französischen Vertreters, Botschafter Alphand, in der Villa Madama tagen wird, während die Minister in der Villa Aldobrandini zusammenkommen.

Die drei Punkte der Tagesordnung der Minister sind: 1. die von den Niederlanden am 11. Dezember vorgeschlagene westeuropäische Zollunion, über diesen von den Niederlanden als Vorbedingung eines politischen Zusammenschlusses angesehenen Plan hat der niederländische Außenminister Beyen in den letzten Tagen in Paris und Rom Vorverhandlungen geführt; 2. Fragen der Arbeitsweise des inzwischen eröffneten gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl; 3. die weitere Entwicklung des Planes des politischen Zusammenschlusses Westeuropas nach der am 10. März fälligen Vorlage des Verfassungsentwurfes durch die „ad hoc“-Versammlung.



Prof. Horkheimer, Rektor der Frankfurter Universität, Hochkommissar Conant, Bundespräsident Prof. Heuß und Ministerpräsident Zinn (v. l. n. r.) bei der Einweihung des neuen Studentenheimes der Frankfurter Universität am Wochenende. Foto: Keystone

## Grenzschutzverstärkung aufgeschoben

Nur eine Änderung der Einsatzform / An SPD und CSU gescheitert

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Von maßgebenden Abgeordneten der Regierungsparteien und der Opposition sowie von zuständiger Regierungsseite wurde unserem Bonner Korrespondenten übereinstimmend bestätigt, daß die Verstärkung des Bundesgrenzschutzes von 10.000 auf 20.000 Mann als aufgeschoben angesehen werden muß. Angesichts der Ablehnung dieser Verstärkung durch die SPD und jetzt auch wieder durch die bayerische CSU besteht weder bei der Bundesregierung noch bei den Koalitionsparteien die Absicht, die interfraktionelle Vereinbarung, nach der die Grenzschutzverstärkung nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden kann, in ihrer rechtlichen Verbindlichkeit anzuzweifeln.

Es wird in diesem Zusammenhang jedoch betont, daß die französische Stellungnahme gegen eine Verstärkung des Grenzschutzes diese Entwicklung nicht beeinflusst hat, da diese Stellungnahme im Gegensatz zu den Washingtoner Beschlüssen stehe, in denen dem Bund

eine Polizeieinheit von 30.000 Mann zugestanden wurde.

Was nun die Lösung des Problems der Grenzschutzverstärkung angeht, so sollen durch eine Überprüfung der Einsatzform des Grenzschutzes die Voraussetzungen für einen schnelleren Einsatz und für eine Erhöhung des Personalbestandes geschaffen werden. Nach Gesprächen, die zwischen dem Vertreter der SPD, Innenminister a. D. Dr. Menzel, und den zuständigen Beamten des Innenministeriums und des Grenzschutzes geführt worden sind, ist zu erfahren, daß ein wesentlicher Teil der Grenzschutzeinheiten künftig in kleineren vorgeschobenen Einheiten von 40 bis 50 Mann direkt an der über 2300 km langen Grenze eingesetzt wird und nicht mehr nur in relativ weiter Entfernung von der Zonenlinie. Die letztgenannte Einsatzform, bei der an der Grenze selbst nur Streifen in Funktion treten, wurde neben dem Bonner „Wachregiment“ von der SPD am stärksten kritisiert.

## Wiener Koalition ungefährdet

Kabinettt Figl noch im Amt / 147 von 165 Sitzen für ÖVP/SPÖ

WIEN. Nach dem Erfolg der bisherigen Koalitionsparteien in den österreichischen Wahlen vom Sonntag wird das Kabinettt Figl noch einige Tage im Amt bleiben, verlautete am Montag aus Regierungskreisen. Ursprünglich hätte die Regierung schon am Montag zurücktreten sollen. Da jedoch mit größeren Veränderungen im Kabinettt nicht zu rechnen ist, will man der österreichischen Volkspartei und der Sozialistischen Partei Österreichs Zeit lassen, sich in Ruhe über die Umbesetzungen im Kabinettt zu einigen, das nach allgemeiner Erwartung wieder von Bundeskanzler Dr. Figl geführt werden wird.

Die vorläufig endgültigen Wahlziffern, wie wir sie in einem Teil unserer Ausgaben bereits gestern veröffentlichten konnten, geben

folgendes Bild (in Klammern die Zahlen für 1949): ÖVP: 1 781 909 (1 846 581), 41,3 Prozent, SPÖ: 1 818 811 (1 623 524), 42 Prozent, Unabhängige: 473 022 (489 273), 11 Prozent, Kommunisten: 228 228 (213 066), 5,3 Prozent.

Der Stimmengewinn der Sozialisten erfolgte auf Kosten des extrem rechtstehenden „Verbandes der Unabhängigen“ und der Kommunisten und dürfte nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen sein, daß viele der neuinzutretenden jungen Wähler wegen der wachsenden Arbeitslosigkeit ihre Stimmen den Sozialisten gaben.

Die Kommunisten verzeichnen den Verlust eines ihrer fünf Sitze bedeutsamerweise in einem der Industriebezirke Wiens unter sowjetischer Besetzung. Die Vertretung der „Unabhängigen“ im Parlament verringerte sich von 16 auf 14 Sitze, wobei überraschend selbst in ihren Hochburgen Salzburg und Braunau Verluste eintraten. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 4 319 274, das sind 125 541 mehr als 1949.

## Nur ein paar Zeilen

Mit dem sagenhaften Schlachtröß des Heiden Roland verglich Außenminister Bidault beim festlichen Empfang seines amerikanischen Kollegen Dulles in Paris die EVG Dulles zeigte sich gebührend erfreut. Nach seiner Rückkehr jedoch wich diese Freude einer verärgerten Enttäuschung. Wäre Dulles mit der französischen Philologie vertrauter gewesen, so hätte er sofort gewußt, daß es von Rolands Schlachtröß im Liede heißt: „Es war wundervoll, aber es ist leider tot.“

Als „selbstmörderische Humanität“ hatte jüngst Bayerns Rundfunkkommentator Walter von Cube die Aufnahme der Sowjetzonenflüchtlinge durch die Bundesrepublik umschrieben. Bundesinnenminister Lehr wandte sich nun an die bayerische Staatsregierung, um ihr mitzuteilen, der Kommentar „des von Cube zeuge von beispellosem Zynismus und kaum zu überbietender Verantwortungslosigkeit“.

Das italienische Verteidigungsministerium hat jetzt dem in Buenos Aires lebenden U-Boot-Kommandanten Enzo Grossi verschiedene Orden aberkannt, die ihm einst in Zeiten der Achse für die Versenkung der beiden amerikanischen Schlachtschiffe „Mississippi“ und „Maryland“ unter den Klängen der Giovinezza verliehen worden waren. Es habe sich um einen „Jerrtum“ gehandelt, heißt es schlicht in dem ministeriellen Schreiben. Die beiden Schiffe schwimmen seit ihrer Versenkung öffentlich auf allen sieben Meeren.



Auf einer KPD-Rundgebung am Samstag in München nannte Max Reimann den bayerischen Innenminister Dr. Höpner einen „kleinen ungekrönten Zaunkönig“. Hierauf drangen zwei Kriminalbeamte zum Rednerpult vor und versuchten, Reimann am Sprechen zu hindern. Es kam zu einem Tumult und schweren Schlägereien. Der Schnappschuß zeigt den Kriminalbeamten (links), der Reimann unterbricht und die Versammlung für geschlossen erklärt. Foto: dpa

## Bemerkungen zum Tage

Im alten Geleise weiter

mr. Falls in Österreich von Instituten zur Meinungsforschung Prognosen für den Ausgang der Wahlen vom Sonntag aufgestellt worden sein sollten, so dürften sie durch das Ergebnis selbst wohl ebenso über den Haufen geworfen worden sein, wie die Voraussagen politisch erfahrener in- und ausländischer Beobachter. Der allgemein erwartete Mandatsverlust der beiden Regierungsparteien ist ausgeblieben. Dagegen haben gerade jene Parteien, besonders die Wahlpartei der Unabhängigen, denen man die erwarteten Stimmverluste der beiden Großen bereits zugesprochen hatte, Einbußen erlitten. Bestätigt hat sich allein die Vermutung, daß sich das Stimmenverhältnis zwischen ÖVP und SPÖ annähern würde. Die Volkspartei verfügt im neuen Nationalrat nur noch über die knappe Mehrheit von einem Sitz gegenüber den Sozialisten. Dieses eine Mandat kann die Neubildung der Regierung erschweren, zumal die SPÖ auf einen Vorsprung von rund 36.000 Stimmen gegenüber der ÖVP verweisen kann. Dennoch ist kaum daran zu zweifeln, daß ÖVP und SPÖ wieder ihre große, tragfähige Nachkriegskoalition bilden werden, an deren Spitze aller Wahrscheinlichkeit nach auch wieder Dr. Figl als Bundeskanzler erscheinen wird.

Unerwartet kommen auch die Stimmverluste der oppositionellen rechtsextremen „Unabhängigen“ in ihrem bisher stärksten Gebiet im Westen des Landes. Sie lassen sich am ehesten dadurch erklären, daß diese Partei im Wahljahr 1949 zu viele Versprechungen gemacht hat, die nicht eingehalten werden konnten. Weniger überraschend ist der Stimmengewinn der Unabhängigen im Osten Österreichs. Die in diesem Landesteil von den Sowjets beeinflussten Wahlen des Jahres 1949 konnten noch kein wirkliches Bild von der Stimmung der Bevölkerung widerspiegeln. Der schwache Stimmzuwachs der Volksoption entspricht etwa dem Anteil, der durch die Zunahme an Wahlberechtigten auf diese Gruppe entfallen müßte. Jedenfalls hat es sich gezeigt, daß die Chancen der Kommunisten in Österreich auch dann nicht steigen, wenn sie sich unter dem Deckmantel der „Volksoption“ zur Wahl stellen. Im ganzen gesehen

wird man nicht fehlgehen in der Annahme, daß sich dank der überwältigenden Mehrheit von ÖVP und SPÖ im Parlament innen- wie außenpolitisch in Österreich in den nächsten vier Jahren kein auffallender Kurswechsel vollziehen wird.

Gute Worte — ungehört verhallt

rp. Mit Francesco Nitti, einem der großen italienischen Politiker der ersten Nachkriegszeit, ist ein wahrer Staatsmann und einer der vorausschauendsten Europäer von uns gegangen. Von den wahren Worten, die der ehemalige Ministerpräsident in den Zwanzigerjahren in seinem Buch „Der Niedergang Europas“ den Siegern als Kritik an Versailles zurief, seien als Würdigung des Dahingegangenen hier einige wiederholt. Damals verhallten sie ungehört, und das ist der Grund für ihre heutige erschreckende Aktualität:

„Die siegreichen Völker suchen ihren Ruhm in denselben Dingen, die sie vordem als Schmach geißelt haben. Nur eins hat sich geändert: die Erpressungen, die Vergewaltigungen, die Taten der Wut, die Verbrechen werden im Namen der Sieger begangen.“

„Die Deutschen haben zweimal, im Jahre 1815 und im Jahre 1870 große Kriege gegen Frankreich gewonnen, aber nie haben sie versucht, Frankreichs Nationalität zu zerstören oder es wirtschaftlich zu töten.“

„Die Zerstörung und Aneignung des deutschen Geistesigentums ist eine Tatsache ohne gleichen in der Weltgeschichte, und die Sieger beschimpfen ihre eigene Intelligenz, indem sie indirekt damit zugestehen, mit Deutschland nicht wetteifern zu können und wie die Minerale seines Erdbodens so auch die Schätze seiner geistigen Begabung beschlagnahmen zu wollen.“

„Diejenigen, die (die Verträge) erdacht haben, glaubten die Auflösung der Besiegten herbeizuführen; sie sind, vielleicht zu spät, sich inne geworden, daß der Sturz der Besiegten denjenigen der Sieger nach sich zieht, wie das bei dem Wesen der modernen Produktion nicht anders möglich ist.“

Die Krise bei der DP

Fusionstendenzen zur FDP

hf. BONN. Zu der Ende vergangener Woche erfolgten Auflösung des nordrhein-westfälischen Landesverbands der Deutschen Partei durch das Parteidirektorium wurde am Montag in Bonn bekannt, daß der bisherige Landesvorstand mit Mitgliedern des FDP-Landesverbands Fusionsverhandlungen geführt hatte. Darüber hinaus waren im nordrhein-westfälischen Vorstand der Deutschen Partei finanzielle Mißwirtschaft und Widerstand gegen die Bundesführung festgestellt worden.

In diesem Zusammenhang betonte die Deutsche Partei, daß sie durchaus in der Lage sei, jeder „Verbrüderung mit destruktiven Elementen“ erfolgreich entgegenzutreten. Entgegen der Erklärung des zweiten Parteivorstandes, Minister Seebach, daß die Auflösung des Landesverbandes eine „belanglose“ Angelegenheit sei, wird in Bonner Kreisen der Deutschen Partei zugegeben, daß die in Nordrhein-Westfalen entstandene Krise durchaus ernsthafter Natur war, zumal auch in Hessen eine kleine Gruppe des dortigen Landesverbandes in Fusionsgespräche mit FDP-Mitgliedern eingetreten war.

## Tschiang kündigt auf

TAIPEH/Formosa. Die national-chinesische Regierung auf Formosa hat den 1945 mit der Sowjetunion abgeschlossenen Bündnis- und Freundschaftsvertrag für null und nichtig erklärt. Als Begründung wird von der national-chinesischen Regierung angeführt, die Sowjetunion habe selbst durch ihre Aggressionsmaßnahmen in China den Vertrag verletzt. Durch diese Maßnahme Tschiangkischeks ist für Nationalchina der Weg zu einer Teilnahme an der Blockade des chinesischen Festlandes freigemacht.

## Bohlen nach Moskau

WASHINGTON. Das Weiße Haus hat bekanntgegeben, daß Präsident Eisenhower den Rußlandsachverständigen des Außenministeriums, Charles Bohlen, zum neuen Botschafter der Vereinigten Staaten in Rußland ernennen werde.

## Balkan-Pakt wird unterzeichnet

ATHEN. Der jugoslawische Außenminister Popovic erklärte am Montag in Athen mit dem griechischen Außenminister Stephanopoulos Verteidigungsfragen im Zusammenhang mit dem Balkanpakt. Beide werden am Donnerstag nach Ankara reisen, um dort mit dem türkischen Außenminister den Pakt zu unterzeichnen.

## Kanadische Verstärkungen

M. Bonn. Im Rahmen des Aufbaus der Verteidigungstreitkräfte des Atlantikpaktes wird in nächster Zeit ein Jagdgeschwader der kanadischen Luftwaffe in die Bundesrepublik entsandt und in der Nähe von Zweibrücken stationiert werden. Genau wie bei der seit Herbst 1951 in Deutschland stationierten Infanterie-Brigade wird die kanadische Regierung die Kosten für die Stationierung des Geschwaders tragen.

## Erhöhte Sonderausgaben

M. Bonn. Der Bundesverband der freien Berufe sprach sich in einer Erklärung zu der vorgesehenen Steuererhöhung für eine Erhöhung der Sonderausgaben, für Beibehaltung der Kapitalansammlungsbegünstigungen und für eine gleichmäßige Besteuerung von Eheleuten aus, gleichgültig, ob deren Einkünfte aus selbständigen oder aus unselbständigen Arbeiten kommen.

## 3500 am Montag

BERLIN. Bei den Westberliner Aufnahmestellen ist am Montag mit 3500 Neuzugängen die bisher höchste Flüchtlingszahl registriert worden. Die Zahl umfaßt die Neuzugänge von Sonntag und Montag, da die Flüchtlinge am Sonntag nicht eingetragen werden. Damit ist die Gesamtzahl der Flüchtlinge im Februar auf fast 30 000 gestiegen.

## Der Landesvorstand der GVP

STUTTGART. Dem vorläufigen Landesvorstand des am Sonntag in Stuttgart gegründeten Landesverbandes Baden-Württemberg der Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP) gehören 13 Mitglieder an: Dipl. Volkswirt Dr. Walter Göckeritz, Stuttgart; Georg Birzle, Verwaltungsgestellter, Göppingen; Gottlob Burkhardt, Schreinermeister, Mittelal/Freudenstadt; Frä. Amalie Eisenlohr, Geschäftsinhaberin, Stuttgart; Dr. Peter Gößler, Studienrat, Tübingen; Frau Annelese Hiemer-Planck, Ulm; Walter Röhl, Schreiner, Karlsruhe; Eugen Sauer, Reg.Rat, Stuttgart; Prof. Dr. van Taack, Architekt, Freiburg; Dr. Karl Schoepmann, Kaufm. Angestellter, Stuttgart; Dr. Helmut Schuhmann, Lehrer und Dipl.-Psychologe, Karlsruhe; Anselm Wöfling, Lehrer, Amstetten/Kreis Ulm.

Monatlich bis zu 1000 Leibesbewerber. Neustadt. — 800 bis 1000 Jugendliche treffen nach Angaben des Landesarbeitsamtes Pfalz monatlich am Wege zur französischen Fremdenlegion in Landau ein.

## Koalitionsklage: Entscheidung 5. März

Schlußstrich oder neues Verfahren? / Es gibt kein Ausweichen mehr

Von unserem Karlsruher G. Z.-Korrespondenten

KARLSRUHE. Am 5. März, 15 Uhr, wird der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe zusammentreten, um seine Entscheidung zu verkünden, ob der Antrag der Regierungskoalition zulässig ist oder nicht. Mit diesem Beschluß endete am Samstag die zweitägige mündliche Aussprache darüber, ob es zulässig ist, sich im augenblicklichen Zeitpunkt von den Verfassungsrichtern bestätigen zu lassen, daß die Gesetze über den Deutschland- und den EVG-Vertrag mit einfacher Mehrheit vom Bundestag verabschiedet werden können.

Der Vizepräsident des Gerichts und Präsident des Zweiten Senats, Dr. Rudolf Katz, hatte schon vor Beginn der öffentlichen Verhandlung darauf hingewiesen, daß man mindestens zwei Wochen benötigen werde, um die Argumente der Bundestagsmehrheit und der Opposition zur Auslegung des Art. 93 des Grundgesetzes und der §§ 63 und 64 des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht gründlich zu prüfen.

Die Berichterstattung, die nach diesen zwei Tagen den Sitzungssaal in der Karlstraße verließen, hatten ihre Sorgen, einmal die schwere staatsrechtliche Kost zu verdauen, zum anderen die „Geheimsprache“ der verfassungsrechtlichen Experten ins Deutsche zu übersetzen läßt man das schmückende, rhetorische Beiwerk der mehr als acht Stunden dauernden Streitgespräche beiseite, dann bleiben als vereinfachte Grundfragen: 1. Ist eine Fraktion des Bundestages nach den gesetzlichen Bestimmungen berechtigt, vor dem Bundesverfassungsgericht als Kläger zu erscheinen und darf eine andere Fraktion als Gegner dieser Klage auftreten? 2. Gibt die Haltung der Opposition in der Frage der deutsch-alliierten Verträge der Regierungskoalition die Berech-

tigung, eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts über die Verfassungsmäßigkeit der Vertragsgesetze zu verlangen?

Beide Fragen wurden von den Regierungsjuristen bejaht. Der Verfassungsrechtler der SPD, Dr. Arndt, vertrat dagegen die Ansicht, daß im augenblicklichen Stadium des verfassungsrechtlichen Dilemmas um die Vertragsgesetze nur ein Karlsruher Gutachten möglich sei. Darin müßte eindeutig festgestellt werden, ob das Grundgesetz geändert werden muß, bevor die deutschen Europa-Armee-Kontingente aufgestellt werden oder nicht. In einer Verhandlungspause äußerte Dr. Arndt, er wüßte sehr, daß diese Probleme möglichst bald gelöst werden. Es sei sonst zu befürchten, daß sich der schlechte Eindruck, den die Auseinandersetzungen Bonn-Karlsruhe bei der Bevölkerung hinterlassen haben, noch mehr vertiefe.

Das Urteil des Zweiten Senats wird nun entweder der Schlußstrich unter einen unzulässigen Antrag oder der Auftakt zu einem neuen Verfahren, bei dem dann die alten Probleme des Verfassungs-Rechtsstreits um den deutschen Wehrbeitrag gelöst werden müßten. Mit der Möglichkeit, daß die Koalitionsanträge nicht entschieden, sondern „zuständigkeitshalber weitergeleitet“ wird, ist aber ebenfalls zu rechnen.

Wie auch die Entscheidung ausfallen möge: Nach dem jetzigen Stand der Dinge werden die Verfassungsrichter diese harte Nuß Joch eines Tages knacken müssen, denn es ist wenig zweifelhaft, daß die SPD-Fraktion nach der dritten Lesung der Gesetze über den Deutschland- und den EVG-Vertrag in Karlsruhe erscheinen wird, um diese Gesetze auf ihre Vereinbarkeit mit der Verfassung prüfen zu lassen.

## Kleine Weltchronik

über die „Krise der sowjetzonalen Wirtschaft“ und Dr. Grad über den „Widerstand der Sowjetzone“.

Internationale Nahrungsmittelreserve wird erwogen. Rom. — In Rom, dem Sitz der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft, sind am Montag die Vertreter von sieben Nationen — Argentinien, Australien, Frankreich, Großbritannien, Indien, Niederlande und der USA — zusammengetreten, um Pläne zur Gründung einer internationalen Nahrungsmittelreserve für Notzeiten auszuarbeiten.

Neuer Kriegerverbrecher-Prozess in Bordeaux. Paris. — Nach Abschluß des Oradour-Prozesses begann am Montag vor dem gleichen Militärtribunal ein Verfahren gegen Angehörige der ehemaligen Gestapo-Dienststelle in Perigueux. Der 63jährige ehemalige Leiter dieser Dienststelle, Michael Hambrecht, und eine Reihe von Mitangeklagten haben sich wegen der ihnen zur Last gelegten Mißhandlungen, Deportierungen und Geiselerziehungen zu verantworten.

35. Jahrestag der Sowjetarmee. Moskau. — Mit einem Salut von 20 Kanonenschüssen und großen Paraden ist am Montag in allen sowjetischen Garnisonen der 35. Jahrestag der Gründung der Sowjetarmee begangen worden. In Tagesbefehlen wurden die Soldaten zu „erhöhter Wachsamkeit“ und zur „Kampfbereitschaft“ aufgefordert.

Drei Düsenjäger abgestürzt. St. Johns/Neufundland. — Drei amerikanische Düsenjäger sind gleichzeitig in der Nähe von Goose Bay/Labrador abgestürzt. Sie flogen gestaffelt und stießen dabei zusammen. Zwei Flugzeugführer kamen mit leichten Verletzungen davon, der dritte wurde tot geborgen.

58 Tote bei Straßenbahnzusammenstoß. Mexiko City. — Das größte Verkehrsglück in der Geschichte der mexikanischen Hauptstadt hat mindestens 58 Tote und 82 zum Teil Schwerverletzte gefordert, als zwei überfüllte Straßenbahnzüge auf einer Bergstraße zusammenstießen.

Resspart in der Nacht im Büro des Theaters zu tun gehabt hatte.

Während der Kriminalrat überlegte, arbeitete die Maschine der Polizei. Auf dem Polizeipräsidium in Stuttgart prüfte ein Beamter die Familie Resspart, die vor einigen Jahren in Degerloch wohnhaft gewesen war. Es wurden ermittelt: Frau Emilie Resspart, geborene Kurz, war zweimal verheiratet. Das erstemal mit dem Schauspieler Franz Resspart, der nach dreijähriger Ehe in Esslingen verstarb. Die verwitwete Frau Resspart zog mit ihrem Sohne Raimund zu ihren Eltern nach Degerloch. Dort verheiratete sie sich nach sechs Jahren mit dem Lithographen Heinrich Medenau.

Der Beamte legte die Karten Resspart und Kurz ab und suchte das Blatt „Medenau“ heraus. Heinrich Medenau, Lithograph, wurde von seiner ersten Frau geschieden. Ein Sohn aus dieser Ehe, Hyazinth Medenau, wurde offensichtlich dem Manne zugesprochen, denn er war bei ihm in der Schloßstraße gemeldet gewesen. Medenau heiratete die verwitwete Frau Emilie Resspart, geborene Kurz. Medenau Sohn aus erster Ehe, Hyazinth, wurde nach Italien abgemeldet und tauchte nicht mehr in den Akten auf. Nach etwa zehnjähriger, kinderloser Ehe, verstarben Emilie und Heinrich Medenau infolge einer Gasvergiftung.

Raimund Resspart war ein Jahr als Volontär im Schauspielhaus gemeldet und dann verzogen nach Bamberg.

Der Beamte machte sich eine genaue Aufstellung, dann verlangte er eine dringende Verbindung mit dem Polizeipräsidium Berlin, um seinen Bericht zu erstatten.

Fünf Minuten später klingelte das Telefon im dem Zimmer des Kriminalrates Glas. Es war genau halb acht.

Kurz vor ein Uhr fuhr ein Eilzug in den Bahnhof Osnabrück ein. Er hatte zehn Minuten Aufenthalt und sollte dann zur holländischen Grenze weiterfahren.

## WIRTSCHAFT

## Günstige Wirtschaftsentwicklung in West-Berlin

BERLIN. Die wirtschaftliche Entwicklung in West-Berlin ist fast auf der ganzen Linie günstig, erklärte der Berliner Senatsdirektor Dr. Dr. Löffler. Der Lieferwert der Westberliner Industrie lag im Januar mit 255 Millionen DM um 7 Millionen über dem Dezember und um rund 20 Prozent über dem vorjährigen Januar, obwohl die Preise inzwischen vielfach niedriger geworden sind. Einen besonders günstigen Auftragsbestand mit längeren Lieferfristen hat die Berliner Elektroindustrie, deren Lieferwert im Januar 76 Millionen DM betrug. Auch die Entwicklung der Berliner Bekleidungsindustrie und Optik nimmt einen günstigen Verlauf. Die Bekleidungsindustrie erreichte im vorigen Jahr 475 Millionen DM Umsatz gegenüber 398 Millionen im Jahr zuvor. Die Berliner Textilindustrie umfaßt zurzeit 234 Betriebe gegenüber 187 vor einem Jahr. Diese Erfolge der Berliner Industrie sind vor allem auf die amerikanischen Kredite zurückzuführen. Bis Ende vorigen Jahres erhielt die Berliner Wirtschaft Kreditbewilligungen für Investitionen von 634 Millionen DM daneben mittelfristige Betriebskredite von 25 Millionen DM und bis Ende vorigen Jahres 70 Millionen DM als Auftragsfinanzierung. Unter Auftragsmangel leidet die Berliner chemische und Holzverarbeitende Industrie. Das Westberliner Handwerk konnte 1952 seinen Gesamtumsatz um 60 auf 970 Millionen DM erhöhen.

## NSU-Lizenzvertrag mit Spanien

NECKARSULM. Die NSU-Werke-AG, Neckarsulm, haben mit der größten spanischen Motorradfabrik Lube in Bilbao einen Lizenzvertrag abgeschlossen. Die beiden Firmen, die sich in Spanien zu der Lube-NSU-Aktien-Gesellschaft zusammengeschlossen haben, werden außer dem bekannten Lube-NSU-125-cm-Motorrad die schwere NSU-Konsole 500-cm bauen. Spezial-einrichtungen und Teile für diese Fabrikation werden vom deutschen Stammwerk geliefert.

## Auslieferung sudetendeutscher Wertpapiere

HAMBURG. Bemerkenswert ist, daß sich die Westalliierten im Jahre 1953 der bolschewistischen Prager Regierung gegenüber an das Reparationsabkommen vom Jahre 1946 gebunden fühlen. Auf Grund eines alliierten Befehles müssen nämlich in diesen Tagen die Landeszentralbanken alle Wertpapiere sudetendeutscher Unternehmungen, die in ihren Tresoren liegen, an Vertreter der Regierung der Tschechoslowakei ausliefern.

## Zur Information

Der badische Landwirtschaftliche Hauptverband weist die Landwirte auf die Möglichkeit hin, für die Zeit vom 7. April bis 13. November landwirtschaftliche Arbeiterinnen und Arbeiter aus dem bayerischen Wald und der Rhön zu erhalten. Außerdem sei es möglich, Jugendliche, die sich in Flüchtlingslagern befinden, für Arbeiten in der Landwirtschaft zu bekommen. Nähere Auskünfte erteilen die Arbeitsämter.

Der Städtetag fordert eine unmittelbare Beteiligung der Städte und Gemeinden an den großen und heute allein Bund und Ländern zufließenden Steuern. In diesem Zusammenhang betont die Sprecher des Städtetages, das System der starren Finanzverweigerungen lasse die Gemeinden nicht an den konjunkturellen Mehraufkommen teilnehmen, so daß die Nachteile der Preisentwicklung ganz auf Kosten der Gemeinden gingen.

Eine Firma in Oberboihingen (Kreis Nürtingen) hat eine Kleintrockenkammer für das Schreinerhandwerk entwickelt und sie bereits auf den Markt gebracht. Am Freitag wurde das Gerät vorgeführt, das etwa 1000 DM kosten soll. Bei einer Außentemperatur von 25 Grad Celsius wird bei fünf Tagen der Feuchtigkeitsgrad innerhalb von fünf Tagen von 50 oder 60 bis auf 14 Prozent gesenkt.

Die Plätze in den fünf Messehallen der dritten Schuh- und Lederschu in Pirmasens vom 28. September bis 5. Oktober 1953, die für die Maschinen- und Zubehörlieferanten reserviert sind, wurden nach Mitteilung der Ausstellungsleitung bereits restlos vergeben.

Bei der jetzt durchgeführten Februar-Zuteilung der Bauparkasse der deutschen Volksbanken AG Schwäbisch-Bühl kam der 10 000-Bausparvertrag seit der Währungsreform zur Ausschüttung. Für den Wohnungsbau stellte diese Bauparkasse der deutschen Kreditgenossenschaften seither über 140 Millionen DM zur Verfügung, davon über 22 Millionen DM allein in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres.



Copyright by Carl Dunker-Verlag  
durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden  
(53. Fortsetzung)

„Danke, Oberschwester. Und wie geht es dem anderen Patienten, der gleichzeitig eingekerkert wurde? Resspart ist sein Name.“

Die Oberschwester erwiderte, daß auf ihrer Station kein Patient dieses Namens liege, der Herr Kriminalrat müsse sich bei der Zentrale erkundigen.

Die Auskunft, die Glas über Resspart erhielt, lautete weniger günstig. Der diensttuende Arzt war selbst am Apparat. „Hohes Fieber, der Patient phantasiert. Eine Vernehmung ist ganz unmöglich. Man muß erst abwarten, was sich entwickelt.“

Glas dankte und legte auf. Er erinnerte sich an den Augenblick, da er mit zwei Assistenten in den Kullissenraum hineingestürzt war. Garrian lag ohnmächtig auf dem Boden vor dem kaschlierten Tresor, dessen Tür offen stand. Er blutete aus einer Kopfwunde. Otto Gunkel preßte sich leise wimmernd an die Wand und hielt die Hände vor sein Gesicht. Im ersten Schrecken hatte Glas befürchtet, daß Garrian tot sei. Er hatte sich niedergekniet und noch jetzt fühlte er das befreiende Aufatmen, als er das Herz Garrians vernahm. Dann ging alles Schlag auf Schlag. Die Rettungsstelle wurde alarmiert, der Krankenwagen nahm Garrian und den Dramatiker Resspart mit, der in einer tiefen Ohnmacht lag.

Der Täter war durch ein Garderobfenster entkommen.

Garrian hatte noch während des Transportes das Bewußtsein wiedererlangt. Denn ihm begleitenden Beamten, Kriminalassistenten Schön, gegenüber hatte er geäußert, daß er den Täter leider nicht habe erkennen

können. Der Mann habe ohne jedes Zögern geschossen. Das war die verdammte Schweineerei mit diesen Einzelgängern.

Als der Mann erkannte, daß er in eine Falle geraten war, machte er sofort von seiner Schußwaffe Gebrauch. Dadurch gelang ihm die Flucht.

Es war sinnlos, jetzt noch über die vielen Fehler, die gemacht worden waren, nachzudenken. Natürlich war Garrian zu hitzig gewesen. Er war eben ein Draufgänger.

Ein befriedigtes Lächeln heilte die Züge des Kriminalrates auf. Das eine Wort, das der Dramaturg Resspart gerufen hatte, ehe ihn der Oberwachmeister Merck erreichte, mußte den Täter entlarven. Hyazinth war ein seltener Name.

Auf der Bühne war es, als der Täter sie überquerte, fast völlig dunkel gewesen. Wenn also Resspart den Mann dennoch erkannt hatte, mußte er in sehr nahen Beziehungen zu ihm stehen. Wäre der Dramaturg vernehmungsfähig, würde man jetzt schon den Namen des Täters kennen. So mußte man sich selbst weiterhelfen.

Ungeduldig trommelten die Fingerspitzen des Kriminalrates auf die Schreibtischplatte. Kam denn nicht endlich die Antwort aus Stuttgart?

Nochmals überlas er die Erkundung, die Kriminalassistent Schön bei der Wirtin Resspart um fünf Uhr früh angestellt hatte. Der Wirtin, einer recht geschwätzigen Frau, wie der Bericht lautete, war es nie aufgefallen, daß Resspart Besuche empfangen hatte; es kam auch keine Post, was sie immer erstunt habe. Auf eine Bemerkung dieser Art habe Resspart erwidert, daß er ganz allein in der Welt stehe. Das hatte er selbst auch früher gesagt. Er nannte aber den Täter beim Vornamen. War also entweder mit ihm befreundet oder verwandt. Dann war eine Aussage wesentlich falsch gewesen.

Der Schlüssel zum Bühneneingang, der seit dem Tode der Frau Hegel vermißt wurde, hatte sich bei ihm gefunden. Glas machte sich eine Notiz. Später war zu klären, was

(Fortsetzung folgt)



## Fernsehen – nah gesehen

Ein Vergnügungsmöbel für den, der nicht ausgeht / Television in USA

Das Fernsehen oder Television, wie es die Amerikaner nennen, ist aus dem öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten nicht mehr fortzudenken. Sogar im Familienleben spielt TV eine immer stärkere Rolle. Zuerst war es der Reiz des Neuen, ein Programm nicht nur hören sondern auch sehen zu können. Jetzt ist für viele TV schon Macht der Gewohnheit. Der Radioapparat steht unbeachtet in der Ecke, und die ganze Familie schart sich um den Fernsehempfänger. Es ist ja auch so bequem:

Wenn Kinder anfangen, unleidig zu werden, ein spannender Cowboy-Film hält sie in Bann. Wenn der Mann abends müde und abgepannt aus seinem Büro oder seiner Fabrik nach Hause kommt, ein lustiger Sketch muntert ihn wieder auf. Sind Gäste zu Besuch und die Unterhaltung erreicht einen toten Punkt, man drückt auf den Knopf, und das ungeteilte Interesse aller Anwesenden konzentriert sich auf den TV-Schirm

Fernsehen, kein Luxus

Die Auswahl der verschiedenen Programme ist so reichhaltig, daß für jeden etwas geboten wird. In den Großstädten gibt es mehrere TV-Stationen, die jeweils die Hälfte des Programms bestreiten. Die andere Hälfte bietet das sogenannte Netzwerk, praktisch eine Gemeinschaftsendung für die angeschlossenen Stationen, produziert von den großen Sendegesellschaften wie CBS und NBC.

Gebühren braucht der Besitzer eines Fernsehempfängers nicht bezahlen. Die Stationen sind private Unternehmen, die nach kaufmännischen Gesichtspunkten ihre „Ware“ verkaufen. Für nur 2–3 Minuten Reklame bei 15 Mi-

Wir besuchten das Atelier in Gräfelfing:

### Unerreichte Puppenfilme aus Bayern

Ein neues Werk der Gebrüder Diehl mit Kasperle und Vitzliputzli

Die Münchener Filmateliere befinden sich keineswegs ausschließlich in Geisligasteig. Wenige Kilometer vor der Stadt, im Vorort Gräfelfing, hat seit Jahren eine eigene Filmproduktion ihr Heim, wo die Filme der Gebrüder Diehl gedreht werden. Wer kennt nicht den so gemütvoll bayerisch sprechenden Igel Mackie mit seiner Familie, der in Märchenpuppenfilmen, Wochenschauen, Reklamestreifen Prosit Neujahr wünscht oder einen Maßkrug hebt. Eine große Zeitschrift macht ihn ebenfalls populär und als Kinderspielzeug wird er serienmäßig hergestellt.

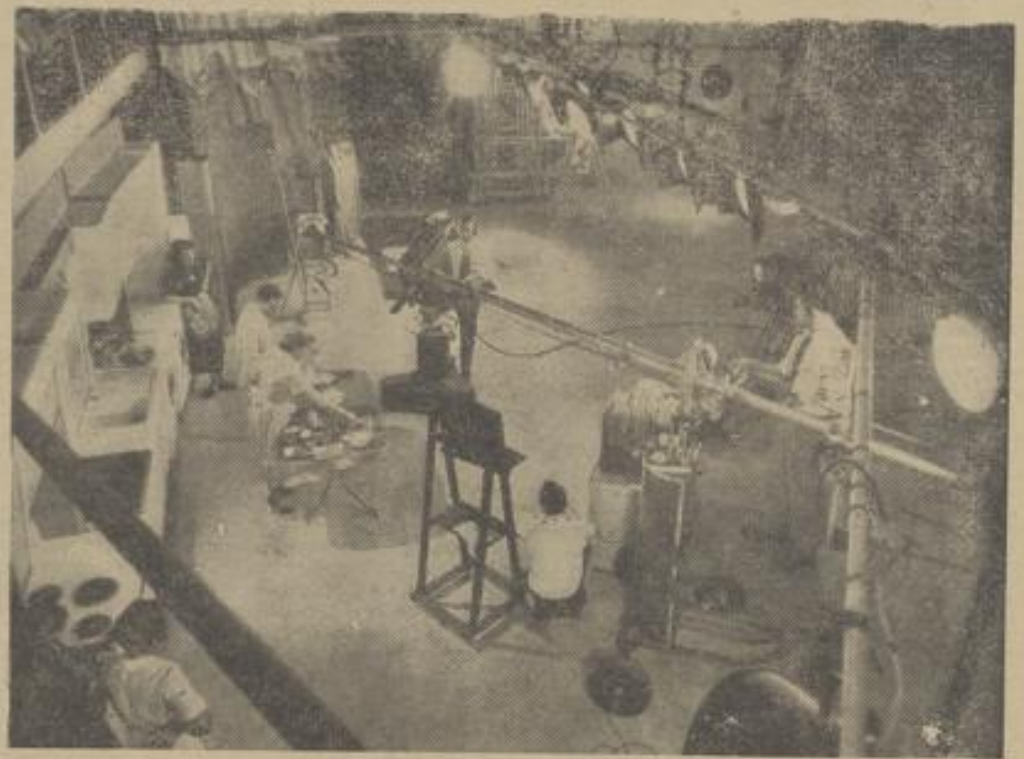
Die geistigen Väter dieses Igel und Schöpfer zahlreicher Puppenfilme sind die Gebrüder Diehl, die sich in den letzten Jahren nach zahlreichen Märchenpuppenfilmen wie „Stadtmus und Feldmaus“, „Der gestiefelte Kater“ oder der „Wettlauf zwischen Hase und Igel“ auch den abendfüllenden Puppenfilmen mit viel Erfolg zugewandt haben. „Max und Moritz“, „Immer wieder Glück“ sind nicht nur in Deutschland, sondern auch in zahlreichen ausländischen Staaten viel beachtet worden und haben keineswegs nur Jugendliche begeistert. Im Laufe des Monats wird von München aus ein neuer Puppenfilm, „Vitzliputzli, der Flaschengeist“ nach Stephenson seinen Weg in die Welt antreten. Dabei wird auch Kasperle eine wichtige Rolle spielen. Vier Monate wurde daran gedreht, denn in der Sekunde sind nur zwei Einstellungen möglich, ungerechnet die vielen Wiederholungen. Ein verhältnismäßig

kleiner Stab von Mitarbeitern ist mit viel Idealismus bei der Arbeit. Die letzten Filme der Gebrüder Diehl erforderten besonderes Einfühlungsvermögen der Puppenspieler, denn die Figuren öffnen jetzt auch beim Sprechen den Mund und können die Augen bewegen, wodurch Kasperle oder die Sejungfer oder Vitzliputzli, um nur einige der Mitwirkenden zu nennen, an Lebendigkeit gewinnen. Einige Schauspielerinnen und Schauspieler, die den Text, den einer der Diehls selbst verfaßte, erst auf Band sprechen, nachher die Puppen führen und außerdem noch darauf achten müssen, daß die Figur auch die dem Werk entsprechende Mundstellung zeigt, haben nun anstrengende Wochen hinter sich, zumal sie bei Szenen, die im Wasser spielen, ebenfalls in einem kleinen Wasserbassin die Puppen führen oder im Badeschwimm eine Regenszene wiederholen mußten, wobei das Wasser aus den Gleifkanen auf die Dauer recht unangenehm auf die Köpfe tropfte.

Rund 100 000 DM kostete trotz allen Sparmaßnahmen der letzte Film; glücklicherweise bringen Werbefilme, die teilweise auch in amerikanischem Auftrag gedreht werden, einen finanziellen Ausgleich, wie überhaupt Diehlsche Puppentrickselbst eine amerikanische Konkurrenz nicht zu fürchten brauchen. Schade, daß ein derartiges Lob nicht von der gesamten deutschen Filmproduktion gesagt werden kann.

Industrie zur Unterhaltung

Das Geschäftsprinzip bestimmt zwangsläufig das Niveau der Sendung. Die angebotene Unterhaltungsware steigt im Wert, je größer der Kreis der „Hörer“ ist. Sie wird für die an der Reklame interessierten Unternehmer aber uninteressant, wenn die Sendungen langweilig und deshalb nicht eingestellt werden. Eine harte Konkurrenz zwingt ferner Autoren und Regisseure zu immer neuen Einfällen und Versuchen. Wer tage- und nächtelang vor dem Fernsehschirm gesessen hat, um die verschiedenen Programme anzuschauen, wer sich vor und hinter den Kulissen eines Studios informiert und den Werdegang einer Show von der Planung bis zur Produktion verfolgt hat, der weiß, daß zwar nur Unterhaltung geboten wird, aber vielseitige, ideenreiche Unterhal-



Eine typische amerikanische Fernsehshow, in der Reklame und Unterhaltung eins sind: Küchenrezepte werden der Hausfrau praktisch und sichtbar demonstriert. Foto: The Evening Bulletin, Philadelphia

tung, mit immer neuen Höhepunkten und Spannungsmomenten. Das ist Sinn und Zweck des Programms. So kennzeichnete es auch der Regisseur einer sehr bekannten und beliebten Show „Was geschah in der Welt“, bei der namhafte Wissenschaftler mitwirken: Wir wollen nur unterhalten, nicht belehren. Wenn unsere Zuhörer dabei ihren Bildungskreis noch erweitern, sind wir doppelt glücklich.

Qualität nicht ausgeschlossen

Daß diese Auffassung Qualität nicht ausschließt, beweist das Beispiel der Radio- und TV-Station WCAU in Philadelphia. Als Gründung einer an der ganzen Westküste angelegten Zeitung hat sie sich in 25jähriger Tätigkeit zunächst als reine Radio- und seit Jahren zusätzlich als TV-Station einen Ruf erworben, der durch Diplome auch wissenschaftlicher Institute und kultureller Organisationen bestätigt ist. Hier bewahrt es sich, daß sich der sogenannte Amerikanismus keineswegs nur in den Extremen „Wildwest“ und „Jitterbug“ erschöpft.

H. Bieber

### Berlin dreht Fernsehfilme für USA

Paul Gordon, vor langen Jahren einmal Theaterdirektor in Berlin, dann nach dem Kriege als Mr. Gordon aus USA heimgekehrt, hat in Berlin eine Fernsehfilmproduktion für USA aufgezogen und wird in den nächsten Monaten etwa 80 Fernseh-Kurzfilme nach Amerika schicken. Zum großen Teil handelt es sich dabei um älteste deutsche Filme, die für den Fernsehfunk zusammengeschnitten und englisch, in einigen Fällen auch französisch, synchronisiert werden. Darunter befinden sich Kurzfassungen von „Epilog“, „Schwarze Augen“, „Mordprozess Dr. Jordan“ und „Die Fledermaus“. Auch der Curt-Goetz-Film „Das Haus in Montevideo“ wird eben englisch synchronisiert, und zwar spricht das Ehepaar Goetz selbst die englischen Texte. An Originalfilmen wurde u. a. ein Märchen-Film „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“ in Tempelhof gedreht. Eine Serie Fernsehfilme wird sich mit Biographien großer Tonkünstler befassen; auch eine Staffel Kurzoperetten ist vorgesehen.

### 92 Prozent kennen nur den linken Knopf

Männer hören bewußter als Frauen / 11 Millionen zahlen monatlich zwei D-Mark

Wie, wann und was hört der Rundfunkteilnehmer? Das sind Fragen, die alle Funkhäuser in den Rundfunkhäusern beschäftigen; denn sie wollen schließlich ein Programm machen, das allen Kreisen der Hörerschaft etwas bietet und möglichst viele zufriedenstellt. Kürzlich wurde in Hamburg eine Untersuchung abgeschlossen, die interessante Ergebnisse der Hörermeinungsforschung zutage brachte. Dreieinhalb Stunden durchschnittlich ist jedes Rundfunkgerät am Tag eingeschaltet. 92 Prozent aller Hörer kennen leider nur den linken Knopf – d. h. sie stellen ihren Ortsender ein und wechseln so gut wie überhaupt nicht. Nur fünf Prozent wählen gelegentlich ein zweites und nur zweieinhalb Prozent einen dritten Sender, wenn ihnen das Programm nicht zusagt. Bei den Rundfunkhörern, die UKW-Möglichkeiten haben, sehen die Zahlen schon anders aus. Nur 35 Prozent bleiben bei einem Sender, 32 Prozent weichen auf einen zweiten 18 Prozent auf einen dritten Sender aus, während 15 Prozent sogar bis zu viermal das Programm wechseln. Im allgemeinen hören Männer bewußter Rundfunk als Frauen.

In Zukunft keine Programmüberschneidungen

Die Verhandlungen über Programmzusammenarbeit zwischen dem Südwestfunk, Baden-Baden, dem Süddeutschen Rundfunk, Stuttgart, haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Jeder der beiden Sender soll unter

Verzicht auf ein eigenes UKW-Programm das Mittelwellenprogramm der Nachbaranstalt über die Ultra-Kurzwellen ausstrahlen. Die Nachrichtensendungen werden jeweils von den beteiligten Sendeanstalten in eigener Regie gestartet. Die Programme sollen so abgestimmt werden, daß Überschneidungen zwischen Mittelwellen- und UKW-Programm vermieden werden. In diese Vereinbarung hätte man gerne auch den Hessischen Rundfunk einbezogen, weil dann in jedem der drei Sendebereiche ein Mittelwellen- und zwei UKW-Programme gehört werden könnten. Bei den Verhandlungen in Frankfurt hat der Hessische Rundfunk durchblicken lassen, daß er eine Programmzusammenarbeit mit München, über die schon verhandelt wird, vorziehen würde.

Die neuesten Rundfunk-Hörzahlen

Mit 116 931 Zugängen im Monat Januar hat die Zahl der Rundfunkhörer in der Bundesrepublik erstmals die Elf-Millionen-Grenze überschritten. Von insgesamt 11 011 335 Rundfunkhörern waren 472 362 von der Zahlung der Rundfunkgebühren aus sozialen Gründen befreit.

Mit 46 297 Neu-Hörern verzeichnete der NWDR den größten Zuwachs auf 5 913 582. Der Bayerische Rundfunk hatte 23 060 neue Hörer und erreicht damit 1 898 393 Hörer. An der dritten Stelle befindet sich der Südwestfunk mit 18 359 Neu-Hörern und einer Gesamtzahl von 1 119 442. Es folgen der Hessische Rundfunk, der in diesem Jahr ebenfalls die Millionengrenze überschreiten dürfte, mit 12 772 Neu-Hörern und insgesamt 982 087; der Süddeutsche Rundfunk mit einem Zugang von 10 251 und einer Gesamtzahl von 936 717; Radio Bremen verzeichnete 3367 Neuhörer und erreichte 161 114.

### »Fernsehen und Rundfunk«

Blick in eine neue Zeitschrift

Die dieser Tage zum erstenmal erschienene Zeitschrift „Rundfunk und Fernsehen“ herausgegeben vom Hans-Bredow-Institut an der Universität Hamburg hat die Aufgabe, die geistigen Probleme des Rundfunks und Fernsehfunks systematisch zu untersuchen. In ihr kommen diejenigen Persönlichkeiten zu Wort, die als Wissenschaftler und Rundfunkpraktiker von ihrem Fachgebiet aus Beiträge zu den umfangreichen und vielseitigen Fragen des Rundfunks und Fernsehens leisten können. In einem Aufsatzteil werden diese Probleme eingehend behandelt, außerdem enthält jedes Heft einen Beitrag über Entwicklung, Organisationsform und Programmstruktur von Rundfunk und Fernsehen im Ausland. Ein aktueller Teil bringt Dokumente, Glossen und Kurzberichte zum gegenwärtigen Stand der Rundfunk- und Fernsehentwicklung. In einer Chronik werden wichtige Ereignisse und Daten wie Personalveränderungen, Neuerrichtung von Sendern, Sender- und Hörerzahlen und Programmstatistiken aus dem In- und Ausland zusammengestellt. Abdruck von Hörer- oder Fernsehspielen sind vorgesehen.

### Die Premiere des Jahres: „Vom Winde verweht“

Margret Mitchells berühmter Roman auf der Leinwand

Das Münchner Film-Casino ist der einzige Ort Westdeutschlands, wo dies Kolossalwerk zu sehen ist. 12 Jahre nach seiner Uraufführung kam es nun zum erstenmal nach Deutschland. 3 Jahre lang wurde an der Verfilmung des Bestsellers „Vom Winde verweht“ gearbeitet. 16 Millionen Mark hat es gekostet, in Hollywood, die Eintrittspreise sind in der Höhe bester Opernplätze. Das Münchner Film-Casino ist auf Wochen hinaus ausverkauft, eine Telefonverbindung mit dem Haus ist hoffnungslos. Die Länge des Films läuft mit Macht 4 Stunden, eine Wagneroper des Films. Wenn es wieder hell wird, merkt man erst, daß in derselben Zeitlänge eine Straßenwalze der Intensität über einen hin und hergegangen ist. Den Wind, der diesen Film verweht, den möchte man sehen. In England, in den Vereinigten Staaten hielt er sich jahrelang, in Paris läuft er tagtäglich seit zweieinhalb Jahren Beeindruckt, mit zerbrochenen Knochen verläßt man das Kino und vermag dabei nicht zu sagen, wie es hierbei mit der Qualität steht. Er ist dazu zu lebendig, dieser Film. So lebendig wie das Buch. Die Hauptrollen sind blendend besetzt, die Nebenrollen so gut, daß kaum etwas zur Statisterei wird. Zudem ist es ein herrlicher Farbfilm. Aber auch darin kolossal, in keinem Bild fehlt Feuerrot. Vivian Leigh ist die Scarlett schlechthin. Vivian Leigh stand damals zum erstenmal vor der Kamera und war noch unbekannt. Sie spielt die Abgründe von Kraft, Erbarmungswürdigkeit, Charme, Aas-Katze und Menschentum derart, daß man es nur als ein Naturereignis bezeichnen kann. Und ihr Gegenspieler Rhett, eine Sorte Mann, die ausgestorben ist, wird von Clark Gable so gegeben, daß man als Frauenzimmer nur seufzen kann. Auf der gleichen Höhe ist das Spiel der Melanie von Olivia de Havilland, die desgleichen damals noch unbekannt war. Ein Edelstein im Ganzen ist die noble Darstellung des Ashley, den Scarlett so vergeblich liebt, von dem berühmten englischen Charakterdarsteller Leslie Howard, der in Deutschland berühmt wurde durch „Die scharlachrote Blume“. Dann die vielen Schattierungen von Negern, Krieg, Nach-

kriegszeit, Schwarzhandel und Vitalität. Alles wohlbekannt. Selbst die im Film immer wieder auftretenden Einschlüsse von Blut und Boden wirken rührend und zeigen, daß dieses Gestern oder Vorgestern – wer vermag's zu sagen – die Welt umspannende Stadien waren. Gegen das Kolossalische dieses verfilmten Buches jedoch schafft sich die Natur einen Ausgleich, als seien die Gemütsnerven arg mißbraucht; man vergißt den Film sehr rasch wieder... wie vom Winde verweht... jrm.



Virginia Mayo (links) ist wieder als Partnerin von Danny Kaye in dem Samuel Goldwyn-Parbifilm der RKO „Der Held des Tages“. Inge Landguth (rechts) hat schon als Baby mit Henny Porten Filmrollen bekommen, aber nie ans Variété gedacht. Das lernte sie jetzt gründlich kennen – während ihrer Mitarbeit im Artistenfilm „Torreros“. Im deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm „Spiel der Trümpfe“ hat Inge Landguth jetzt die weibliche Hauptrolle übernommen. Fotos: RKO, wap



# Die Ostsee - heute

## Eine Befestigungslinie von Rügen bis Leningrad

Nach Berichten, die aus der Welt hinter dem „Eisernen Vorhang“ in den Westen gelangten, zieht sich heute ein Netz von Radarstationen von Leningrad bis zur Westgrenze der Ostsee; die etwa 1700 km lange Küste, die von den Sowjets besetzt ist, gleicht einer waffenstarrten Festung. Die Kette der Marineschutzpunkte und Küstenbatterien reicht von Rostock bis Porkkala, jenem Hafen an der Südküste, den Finnland 1945 als Flottenstützpunkt an die Russen verpacken mußte. Flugplätze, U-Boot-Bunker und Raketenab-schlußbasen sind in fieberhafter Eile von etwa 60 000 deutschen und polnischen Arbeitern unter sowjetischer Aufsicht errichtet worden.

Der Stützpunkt Porkkala ist etwa 400 qkm groß und beherrscht den Ausgang des Meerbusens zur Ostsee. 10 000 Mann stark ist die russische Besatzung. Ein hoher hölzerner Zaun schließt Porkkala von der Außenwelt ab. Die Wachtposten lassen keinen durch, der sich nicht durch einen mit zahlreichen Stempeln versehenen Sonderausweis legitimieren kann. Aber auch wer den hat, muß sich darauf gefaßt machen, noch stundenlang verbört zu werden, bevor er das Tor passiert.

Die Stärke der russischen Marine-Einheiten in der Ostsee wird nach zuverlässigen Nachrichten auf mindestens 150 U-Boote, — von denen mehr als die Hälfte modernster Bauart sind — 10 Kreuzer und 35 Zerstörer geschätzt. Die Zahl der einsatzbereiten Kampfflugzeuge soll in die Tausende gehen.

Die Sowjets verhindern mit allen Mitteln, daß ein unbefugtes Auge diesen „Ostseewall“ sieht. Kein ausländischer Militärattaché hat

je die Genehmigung erhalten, ihn zu besichtigen. Sowjetische Schiffe, die noch vor einigen Jahren ausländische Passagiere von London nach Leningrad über die Ostsee beförderten, streichen heute jeden Nichtrussen von der Passagierliste.

Wo sich früher Badeorte und Handelshäfen von Rostock bis Ostpreußen zogen, ist eine Befestigungslinie aufgebaut worden, deren Stärke man nur ahnen kann. Dieser Vorgang vollzog sich in aller Stille, durch den Eisernen Vorhang geschützt — und kaum jemand erfuhr davon.

Es verlautete im August des vergangenen Jahres, die Russen hätten das letzte Verbindungsglied des Kanalnetzes zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee durch die Vollendung des Wolga-Don-Kanals geschlossen. Ein Jahrhundert alter russischer Traum ist damit in Erfüllung gegangen.

Natürlich ist man im Kreml bestrebt, den nordwestlichen Ausgang dieses so lebenswichtigen Wasserweges — der nördliche mündet ins Eismeer — zu schützen.

Zieht man dies in Betracht, so gewinnen die Anlagen entlang der Ostseeküste eine besondere Bedeutung. Sie sollen nämlich den nordwestlichen Ausgang des Kanalsystems sichern.

Zum Leidwesen der Planer im Kreml mußten die ungeliebten Beobachter der letzten NATO-Manöver feststellen, daß die Westmächte alle Vorkehrungen getroffen haben und wohl in der Lage sind, das Tor durch das Skagerrak zur Nordsee und den Weltmeeren zu blockieren.



STOCKHOLM, DIE KÖNIGIN DER OSTSEE

Dank der geographisch günstigen Lage der schwedischen Hauptstadt können die Ozeandampfer bis ins Zentrum von Stockholm gelangen, um hier ihre Ladung zu löschen. Die Stadt ist auf einer Reihe von kleinen Inseln, die diese Metropole zu einem der schönsten Regierungssitze der Welt machen, errichtet.

## Einst Ferienparadies - heute ein strategischer Schlüsselpunkt

Was aus der schönen Insel Rügen wurde

Noch vor zwei Jahrzehnten war Rügen, die größte Insel Deutschlands, eines der beliebtesten Ausflugsziele für Feriengäste. So mancher Berliner setzte sich, wenn das Wetter schön war, kurzerhand am Sonnabend, kaum daß die Arbeitswoche zu Ende war, auf die Bahn oder — wenn er zu den Glücklichen gehörte — in sein eigenes Auto und fuhr nach Saßnitz, Sellin oder Lauterbach. Am Montag zeigte man dann stolz Donnerkelle, Seesterne und Kreidestücke im Büro herum, als Beweis, daß man an der „Riviera der Reichshauptstadt“ gewesen sei. Natürlich hatte man vorher nicht versäumt, an sämtliche Bekannten Ansichtskarten von Stubbenkammer, dem Wahrzeichen der Insel zu schicken.

Sorglose Ferienfreude, Faulenzen in der strahlenden Sommersonne, Schwimmen und kleine Flirts, das war unser Rügen von einst. Inzwischen hat sich viel geändert. In den Kriegsjahren wurde der Strom der Badegäste immer dünner, um schließlich ganz zu versiegen.

Wenige Jahre nach dem Kriege durften besonders verdiente Partifunktionäre und Arbeiter der Sowjetzone nach dem Muster der KdF-Reisen unseligen Angedenkens auf Rügen neue Kräfte für die Erfüllung des Ueber-solls sammeln.

Auch das gehört der Vergangenheit an. Es begann damit, daß die Sowjetzonen-Regierung die Schweden aufforderte, die weitbekannte Eisenbahnfähre, die von Saßnitz nach Trelleborg führt, unzulasten, so daß sie Rügen nicht mehr berührt. Der Badeverkehr wurde ebenfalls eingestellt und die Ostzonenbewohner, die Verwandte auf Rügen haben, müssen zahllose Formulare ausfüllen, bevor sie auf die Insel dürfen. In der letzten Zeit wird ihnen oft die Genehmigung überhaupt versagt. Gründe werden dafür nicht angegeben. Die Behörden sind bestrebt, keinerlei Nachrichten über die Dinge, die auf Rügen vorgehen, an die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Sie konnten es dennoch nicht verhindern, daß die Nachricht vom Inspektionsbesuch Generals Schukow auf Rügen bekannt wurde. Er wollte feststellen, welche Fortschritte die Befestigungsarbeiten hier gemacht haben. Ebensowenig ließ es sich verheimlichen, daß seit einem Jahr ohne Unterbrechung lange Transportzüge, schwer beladen mit Kriegsmaterial aller Art über den Rügendam rollen.

T-Träger, Drahtgeflechte für Stahlbetonbauten, Zement, Betonmischer und Bauholz sind in derart unwahrscheinlichen Mengen nach Rügen transportiert worden, daß kein Zweifel darüber besteht, daß die Sowjets Rügen zu einer uneinnehmbaren, unverwundbaren Festung machen wollen.

Nach den Berichten von Flüchtlingen wird die Zahl der ostdeutschen Polizei militärischen Charakters und der sowjetischen Besatzung auf ungefähr 50 000 geschätzt. Die Einheiten sind in Zeltlagern untergebracht und von der Zivilbevölkerung abgeschlossen.

Die Inselbewohner mußten zum Teil ihre Heimat innerhalb weniger Stunden verlassen, um Platz für neue Besatzungseinheiten zu machen. Raketenversuchstationen sind auf der Halbinsel Münchsgut eingerichtet worden, nach einem streng geheimgehaltenen Plan patrouillieren Wachfahrzeuge die Küsten der Insel.

Rügen kontrolliert den westlichen Teil der Ostsee. Man weiß im Kreml genau, daß die sowjetische Vorherrschaft im baltischen Meer ernstlich gefährdet wäre, wenn es den Westmächten gelänge, an Rügen vorbei nach Nordosten zu stoßen.

In Washington und London hat man die russischen Pläne längst erkannt. Hinter den Kulissen wurden, wenig beachtet, Verhandlungen geführt, die das Ziel haben, von Schweden die Genehmigung zu erhalten, Flugstützpunkte entlang der schwedischen Südküste einzurichten. In Stockholm zeigte man sich — entgegen der strengen Neutrali-

tätspolitik dieses skandinavischen Landes — bereit, dem Wunsch der USA nachzukommen. Sofort hagelte es Proteste von Seiten der Russen. Doch die Schweden haben inzwischen gelernt, daß ihnen das Heraushalten aus den



RÜGEN, WIE WIR ES LIEBEN

Das bewaldete Hochofer zwischen Binz und Sellin. Auf wundervollen Waldwegen konnte man sich, als Rügen noch zur freien Welt gehörte, hier bewegen, um in frohen Ferientagen Kraft und Erholung zu sammeln. Ach, wie lange schon ist das her . . .

west-östlichen Differenzen nicht viel einbringt.

So wird aller Voraussicht nach Rügen, der Schlüsselpunkt der sowjetischen Macht in der Ostsee, neutralisiert werden. Sobald Bomber der Atlantikpaktstaaten in Schweden stationiert wären, würde Rügen aufhören, eine Bedrohung der Flanke des europäischen Festlandes zu sein.



AUSBLICK AUF DAS MEER MIT DEN ALANDINSELN

Die Gruppe der Alandinseln im Südtel des Botnischen Meerbusens zwischen Finnland und Schweden umfaßt mehrere hundert Eilande. Die Inseln gehören politisch zu Finnland, haben jedoch Selbstverwaltung. Sie dürfen nicht befestigt werden.

## Das versunkene Gold von Visby

Auch in der Ostsee gab es einen Millionenschatz

Die größte Insel der Ostsee ist Gotland. Sie gehört zu Schweden und liegt etwa 225 km südlich von Stockholm. Auf der Insel gibt es heute nur noch eine einzige Stadt, sie hat eine seltsame Geschichte, ihr Name ist Visby, die einstige Handelsmetropole des Baltischen Meeres.

Im Mittelalter war Visby Haupthandelsplatz nach Osten; im 13. und 14. Jahrhundert „Hauptkontor der Hanse“. Die heute kaum 14 000 Einwohner zählende Stadt füllt nur noch etwa die Hälfte des von der Stadtmauer umschlossenen einstigen Gebietes. Die Stadtmauer selbst wird von 38 Türmen überragt und ist, ebenso wie der im Jahre 1225 geweihte Mariendom, eine kunsthistorische Sehenswürdigkeit.

Der Dom von Visby ist allerdings das einzige Gotteshaus, das von den 16 gotischen und romanischen Kirchen noch im Gebrauch ist.

Die „Stadt der Rosen und Ruinen“ wird mit Recht alljährlich von vielen Touristen besucht. Doch eine große „Attraktion“ entzieht sich meist dem fremden Gast. Es ist der berühmte, sagenumwobene „Schatz von Visby“.

Visby war einst eine der reichsten Städte der Welt. 1229, lange bevor die Hanse existierte, gab es eine gotländische Handelsgesellschaft, deren Einfluß bis nach Nowgorod, der damaligen Handelsmetropole Rußlands, reichte, und alle Güter, die durch die Ostsee von und zum Zarenreich befördert wurden, berührten den Hafen von Visby und wurden mit hohen Abgaben belegt.

Unermeßlicher Reichtum floß damals in die Kassen jener Stadt, deren Bewohner fromme Christen waren. Das weiße Lamm Gottes auf rotem Grund schmückte ihre Flagge.

Gegen Mitte des 14. Jahrhunderts hörte König Waldemar IV. von Dänemark zum ersten Mal von den unvorstellbaren Schätzen in Visby. Begeistert erzählte ihm Kaufleute, daß die Schweine auf Gotland aus silbernen Trögen fräßen, daß Gold nur pfundweise abgewogen würde und daß alles Hausgerät aus Gold sei. Dennoch vergingen Jahre, bis Waldemar sich entschloß, Visby anzugreifen und den unermeßlichen Reichtum der Stadt zu rauben.

Mit einer Flotte von 120 Schiffen lief er 1361 Gotland an, ging mit einer starken Armee an Land und stürmte die Mauern von Visby. 1800 gepanzerte und schwerbewaffnete Soldaten versuchten, den Ansturm der Dänen aufzuhalten, kämpften auf den Mauern und vor den Toren, bis keiner von ihnen mehr am Leben war. Uebrig blieben die Kinder, die Greise und die reichen Kaufleute, die sich nicht an der Schlacht beteiligt hatten.

Ein Grabstein kündigt noch heute von jenem Blutbad. Er ist zwar verwittert, aber man kann seine lateinische Inschrift noch entziffern: „An jenem Dienstag, der dem Tage des Heiligen Johannes folgt, fielen die Männer von Visby im Jahre 1361 vor den Toren, von der Hand der Dänen. Hier liegen sie begraben. Betet für sie!“

Die Ueberlebenden aber mußten eine breite Brosche in die Mauer schlagen. Durch sie marschierten die Dänen in stolzen Dreizehnreihen in die Stadt ein.

Waldemar befahl, daß man drei große Fässer aus einer Brauerei herbeihole. „Füllt sie mit Gold und Edelsteinen und ich werde eure Stadt nicht niederbrennen“, versprach er. Und die Fässer wurden gefüllt. Unter den Schätzen, die so wahllos in die Gefäße geworfen wurden, waren die beiden größten Granate der Welt. Sie hatten die Spitze eines Kirchturmes geziert; im Mondlicht glänzten sie so sehr, daß die Schiffer sie schon weit draußen auf hoher See sahen und nach ihrem Schein den Hafen ansteuerten.

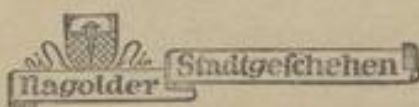
Fast der gesamte Staatsschatz und die meisten Kirchengüter waren unter der Beute. Dann setzte die Flotte der Eroberer die Segel und nahm Kurs auf die Heimat. Der größte Teil der Schiffe ist nie dort angekommen. Ein Orkan brach los, als die stolzen Segler gerade die Südspitze der Insel passierten. Eines der ersten Opfer war das Flaggschiff Waldemars mit der gesamten Beute.

Der Schatz, der da auf den Meeresboden versank, wird auf mindestens 140 Millionen Mark geschätzt. Er gehört zu den größten und ältesten, die heute noch darauf warten, gehoben zu werden.

Immer wieder treffen sich in Stockholm Geschäftsleute, Bankiers und Abenteurer, studieren alte Karten, beraten, führen geheime Verhandlungen, planen und hoffen, daß sie dem Meer jenen Reichtum entreißen werden. Aber die Ostsee hat sich bisher zu wehren verstanden.

Ist es auch noch niemandem gelungen, die Millionen zu bergen, so vergeht doch kein Jahr, in dem nicht irgendein Gotländer beim Pflügen goldene oder silberne Münzen findet, die vor vielen Hunderten von Jahren ein vorsorglicher Bürger als letzte Reserve vergraben hatte.





Wir gratulieren

Ihren 76. Geburtstag kann heute Frau Martha Hauser geb. Merkle, Buchweg 13, feiern. Herzliche Glückwünsche.

Brüderliche Fürbitte

Der ev. Gottesdienst am letzten Sonntag, dem Landesbußtag, war überaus stark besucht. Superintendent Poguntke predigte über Offenbarung 2 Vers 4 und 5: „Tue Buße und tue die ersten Werke!“. Der Kirchenchor sang unter Leitung von Fräulein Källinger zwei Choräle. Da zur selben Zeit die Amtseinsetzung von Stadtpfarrer Günter in der katholischen Stadtpfarrkirche stattfand, vereinigte sich die evangelische Gemeinde in brüderlicher Fürbitte für den neuen katholischen Seelsorger. Superintendent Poguntke bat Gott um seinen Segen für die Arbeit des katholischen Amtsbruders.

Aufnahmeprüfung und Abitur an der Oberschule

Gestern und heute fand die Aufnahmeprüfung in die Oberschule Nagold statt. 63 Schüler und Schülerinnen aus Nagold und Umgebung haben unter der Leitung von Oberstudienrat Dr. Köpf die Prüfungsarbeiten begonnen. Wir wünschen den Prüflingen Glück und Erfolg.

Nachdem sich in Südwürttemberg, im Gegensatz zu dem nördlichen Landesteil, das Abitur auf drei Wochen Zeitraum erstreckt und bei uns nach dem System der Prüfungskommissionen gearbeitet wird, ist die mündliche Prüfung zum Abitur auf Dienstag, 10. März, festgelegt worden.

Unfallchronik

Am Vorstadtplatz stießen am Samstagabend gegen 19 Uhr ein Motorrad und ein PKW zusammen, wobei der Motorradfahrer verletzt wurde; es entstand einiger Sachschaden.

Ein frecher Einbruch

Am Sonntagmittag erfolgte im Tonfilmtheater in einem Zimmer, das an die Galerie anschließt, während der Vorstellung ein Einbruch, bei dem einem Angestellten ein Geldbetrag entwendet wurde.

Der „Liederkranz“ gibt bekannt

Heute abend um 20 Uhr ist in der „Rose“ Singsunde für alle Sängern.

Das Land der Rassenmischung

Am Samstagabend hielt Professor Dr. Fauser für die Schüler der Lehrerbilderschule und der Oberschule Nagold einen Farblichbildervortrag über Brasilien. Seit 1931 ist Dr. Fauser am ev. theol. Seminar in Sao Leopoldo tätig und verfügt über einen großen Schatz von Erfahrungen und Erlebnissen. Brasilien ist nicht das, was die landläufige Meinung darüber weiß: das Land der Schlangen, der Tiger und anderer wilder Tiere; in Wirklichkeit haben 95% der in Großstädten lebenden Bevölkerung weder einen Tiger (außer im Zoo) gesehen, noch sind sie einer Schlange begegnet. Viel größer ist u. a. die Gefahr der Ameisen, die in großen Scharen die Gärten überfallen und gewaltigen Schaden verursachen. Märchenhafte Orchideen und seltsam geformte Seerosen sind in Seen und Buchten. Brasilien ist ein Land der Rassenmischung; neben vielen Deutschen leben dort Italiener, Japaner, Polen usw. Die deutsche Kolonisation begann 1824; in der Zwischenzeit hat Brasilien einen großen Aufschwung genommen. Erstaunlich wachsen die Einwohnerzahlen der großen Städte; wie Pilze schießen moderne Hochhäuser und Wolkenkratzer in Rio de Janeiro, Sao Paulo und anderen Städten aus dem Boden. Neben dem alten, historischen Brasilien, das noch viele Bauwerke des Barock und des Rokoko aufzuweisen hat, finden wir heute ein Brasilien, das mit den modernsten Errungenschaften der Wirtschaft und Technik Schritt hält. In einer interessanten Diskussion beantwortete Dr. Fauser noch viele Fragen, vor allem aus dem Schul- und Bildungswesen seiner neuen Heimat.

Im Rahmen des VBW hält Dr. Fauser am Freitag, den 27. Februar, um 20 Uhr im Festsaal der Lehrerbilderschule für die Öffentlichkeit einen Lichtbildvortrag, zu dem jedermann eingeladen ist.

Warum nicht Dorfschmied oder Wagner?

Es ist schon so: kein Junge will heute mehr Wagner oder Schmied werden; das findet man bei der Berufsberatung wie bei der Handwerksorganisation bestätigt. Auch die Lehrer auf dem Land wissen es gut, daß diese Berufe im Dorf so langsam aussterben. Die Gründe dafür sind sehr naheliegend, wenn man die heutigen Verhältnisse auf dem Land mit den früheren vergleicht. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft, die modernen Bewirtschaftungsmethoden seit Ende des letzten Krieges haben diesen Zustand herbeigeführt. Früher war das Pferd der Motor in der Landwirtschaft; da gab es für den Schmied und Wagner noch reichlich Arbeit und Verdienst. Der Wagner fertigte die Leiter- und Mistwagen und Eggen, der Schmied besorgte die Eisenarbeiten, also das Aufziehen der Räder, das Einbinden der Achsen, das Anbringen der Bremsen und der Deichselbeschläge. Beide freuten sich jedesmal, wenn wieder ein Wagen fix und fertig dastand und für gute Handwerksarbeit Zeugnis ablegte. Die Arbeit ging auch nie aus. Man denke nur an das Langholzfahren im Winter, wo beim Abfahren immer viel Bruch gemacht wurde.

Und heute? Heute hat der Bulldogg seinen Siegeszug in der Landwirtschaft angetreten. Der Pferdebestand wurde verringert, der luftbereifte Kipperwagen hat den Leiterwagen, wenn auch nicht ganz, verdrängt. Eggen und Pflüge fertigt die Industrie an, ja selbst das Vermittlungsgeschäft für landwirtschaftliche Geräte, an dem man noch etwas verdienen konnte, ist fortgefallen. Viele Bauern kaufen, allerdings auch nicht billiger, direkt ein. Was

Die feierliche Investitur von Stadtpfarrer Günter

Nagold. Die katholische Kirchengemeinde beging am Sonntag die feierliche Investitur des vom Bischof in Rottenburg ernannten Stadtpfarrers Karl Günter. Als Beauftragter des Bischofs vollzog Dekan Wagner (Wellingen) die Amtseinsetzung. Vor der eigentlichen Feier erfolgte im Stadtpfarrhaus die dreifache Vereidigung des neuen Seelsorgers in Anwesenheit der Kirchengemeinderäte durch Dekan Wagner, der die Zeremonie erläuterte.

Mit Kreuz und Fahne wurde dann der neue Gemeindegärtner zu festlich geschmückten Stadtpfarrkirche — die Altäre prangten im Blumenschmuck — geleitet. Sie war bis auf das letzte Plättchen gefüllt; u. a. hatten sich auch zahlreiche evangelische Mitbrüder- und Schwestern, darunter Dekan Brezger, eingefunden. Dekan Wagner betonte in seiner Ansprache die Pflichten und Aufgaben des Priesters in der Gemeinde und bat darum, daß Gemeinde und Seelsorger in Friede und Eintracht zur Ehre Gottes zusammenleben. Dann übergab er die Kirchenschlüssel und sonstigen Insignien (Beichtstola, Evangelienbuch usw.) an Stadtpfarrer Günter. Bei dem folgenden feierlichen Hochamt, dem ersten Gottesdienst des Neuerannten in Nagold, assistierten Kurat Eldner und Pfarrer Klink (Untertal-

heim). In eindrucksvoller Weise wurde dabei vom katholischen Kirchenchor unter Leitung von E. Saur die „Missa brevis“ von Palestrina gesungen. Stadtpfarrer Günter wurde darauf wieder zum Stadtpfarrhaus geleitet, wo die Kirchengemeinderäte die vorausgegangene Eidesleistung durch ihre Unterschrift beglaubigten.

Der Nachmittag vereinigte die Gemeindeglieder — auch viele auswärtige waren schon am Vormittag gekommen — sowie die Pfarrherren aus der Umgebung (und Geistliche der anderen Konfessionen u. a. Dekan Brezger und Stadtpfarrer Warth) zu einem gemütlichen Zusammensein im Gasthof zur „Linde“. Leider waren die Räume für die große Teilnehmerzahl zu klein, so daß mancher keinen Platz fand. Unter ernsten und heiteren Begrüßungsworten in buntem Wechsel mit gesanglichen Einlagen verging der Nachmittag nur allzu schnell. Groß war bei allen die Freude, daß die verwaltete Gemeinde wieder einen Seelsorger besitzt. Dem katholischen Seelsorger der Heimatvertriebenen, Kurat Eldner, wurde der Dank für seine Amtsverweserschaft ausgesprochen. Die weltliche Feier beendete eine Abendandacht in der katholischen Stadtpfarrkirche mit einer Predigt von Stadtpfarrer Günter.

Jahresbilanz der Stadtkapelle Nagold

Nagold. Die Stadtkapelle kann voll Stolz einen Blick auf das verlossene Jahr zurückwerfen. Es war reich an Arbeit, aber auch an freudigen Ereignissen. Zwölfmal konzertierte die Kapelle im Musikpavillon am Kleb, je einmal im Kreiskrankenhaus, im Versorgungskrankenhaus Waldeck und in der Heilstätte Bad Röttenbach. Dreimal stand sie auf dem Bahnhof zum Empfang von Gästen bereit, dreimal erklang dort das Lied „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus“; fünfmal zog die Stadtkapelle aus, um an Musikfesten befreundeter Kapellen teilzunehmen. Beim Kreismusikfest in Gedingen wie beim Bezirksmusikfest in Altensteig erreichte sie in der Oberstufe die Note „vorzüglich“. Nach alter Überlieferung wurde die Bürgerschaft am 1. Advent und an Silvester mit Choralmusik erfreut. Der Höhepunkt der Veranstaltungen war das Volksmusikfest im Juli 1952 mit einem Marschmusik-Wertungsspiel und dem städtischen Kinderfest. Bei herrlichem Wetter hatten sich Gäste aus nah und fern eingefunden zu einem echten Volksmusikfest, wie es schöner nicht sein konnte. Gleichzeitig erhielt die Kapelle auch eine einheitliche Kleidung, und sicher freuen sich alle, wenn die Stadtkapelle mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt zieht. Was freilich hinter diesem freudenspendenden öffentlichen Musizieren steht, bleibt dem Außenstehenden verborgen. Es sind die mühsamen Vorbereitungen, das Lernen und Weiterbilden jedes einzelnen Mitglieds, das gemeinsame Üben

und Proben. Insgesamt wurden 6 Gesamtproben im Jahr 1952 sowie 24 Einzelproben durchgeführt.

Was bringt das neue Jahr? Wie alljährlich werden die Mitglieder der Stadtkapelle anfangs März an die Türen ihrer Freunde und Gönner klopfen und um eine Spende für ihre uneigennütige Tätigkeit bitten. Das diesjährige Bezirksmusikfest findet im Mai in Baisersbronn statt, jedoch steht die Teilnahme noch nicht fest. Im Juni wird die Stadtkapelle die beiden befreundeten Kapellen in Winnenden und Oberharmersbach (Trachtenkapelle) anlässlich ihrer Jubiläumsfeierlichkeiten besuchen; beide Kapellen stehen hier von ihrer Teilnahme am Volksmusikfest her noch in bester Erinnerung. Freunde der Volksmusik sind zur Teilnahme jetzt schon herzlich eingeladen.

Mehr als im vergangenen Jahr wird sich die Kapelle mit volkstümlichen Weisen im Musikpavillon hören lassen. Wer möchte auch die schönen Konzertabende drüben am Fuß des Schloßbergs mitem? Sie gehören zum Sommer in Nagold. Dabei sollen auch die dankbaren Zuhörer im Kreiskrankenhaus, im Waldeck und in Bad Röttenbach nicht vergessen werden. Um die bevorstehenden musikalischen Aufgaben erfüllen zu können, werden auch heuer wieder wöchentlich zwei Musikproben durchgeführt. Die Stadtkapelle ist der Stadtverwaltung dafür dankbar, daß ihr im neuen Volksschulgebäude ein geeignetes Übungslokal zur Verfügung gestellt wurde. Damit hat sie die Möglichkeit, sich weiter zu entfalten; auch die bisherigen unliebsamen Störungen im Ev. Vereinshaus sind damit aus der Welt geschafft. Die Stadtkapelle zählt zur Zeit 43 aktive Musiker und ist zahlenmäßig die stärkste Kapelle des Bezirks Schwarzwald-Nord im Bund Südd. Volksmusikler.

Nachdem es gelungen ist, einen guten Pianisten sowie einen guten Akkordeonisten (Akkordeonlehrer) in Nagold ansässig zu machen, wird das Unterhaltungs- und Tanzorchester der Stadtkapelle in einer neuen Aufmachung an die Öffentlichkeit treten. Nicht zuletzt soll den hier wohnenden Liebhabermusikern (Streichern) die Möglichkeit gegeben werden, sich in einem städtischen Orchester (Streichorchester) musikalisch zu betätigen. Weitere Anmeldungen, auch von weniger fortgeschrittenen Musikliebhabern, werden noch angenommen. Die Proben beginnen anfangs März im Übungslokal der Stadtkapelle.

Sozialer Wohnungsbau auch für Heimkehrer

Altensteig. Der Ortsverband Altensteig im VdH führte am Samstagabend im Gasthaus zur „Rose“ seine satzungsgemäße Generalversammlung durch. Vorstand Hennefarth begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder und eröffnete die Versammlung mit einer Gedenkmminute für die noch fernem Kameraden. Ein Rückblick auf die geleistete Arbeit des Ortsverbandes seit seinem 1/4-jährigen Bestehen wurde allgemein mit Befriedigung zur Kenntnis genommen; die Mitgliederzahl stieg von 24 auf 85 an. Hiervon gehen die nun zum neugegründeten Ortsverband Simmersfeld zählenden Kameraden ab. Die satzungsgemäß alljährlich durchzuführende Neuwahl erbrachte keine Änderung in der Vorstandschaft. Zur Kreisdelegierten-Versammlung in Wildberg am 8. März meldeten 12 Kameraden ihre Teilnahme.

Im Zuge des „sozialen Wohnungsbauvorhabens“ ist nun auch den ehemaligen Kriegsgefangenen, die nach dem 1. Januar 1948 heimgekehrt sind, die Gelegenheit geboten, ein zinsloses Baudarlehen zu erhalten, rückzahlbar nach 3 Jahren. Grundbedingung ist dabei ein Eigenkapital in Höhe von mindestens 2000 DM. Schon 7 Kameraden haben sich hierzu vormerken lassen und warten nur noch auf die Antragsformulare vom Landesverband der Heimkehrer. Eine Anfrage beim Bürgermeisteramt Altensteig erbrachte volle Zustimmung und weitestente Entgegenkommen. Für die Altensteiger Baulustigen wird Kamerad Weinstein als 1. Beigeordneter der Stadtgemeinde deren Interessen im Gemeinderat vertreten. Zur wesentlichen Verminderung der Baukosten dürfte die geplante Selbsthilfeaktion der Heimkehrer beitragen. Vorstand Hennefarth gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Sache bald spruchreif wird. Sollten noch Kameraden Interesse an einem Baudarlehen haben, so wollen sie sich bis spätestens 28. Februar beim Vorstand melden.

Verschiedene Anfragen wurden noch besprochen und, wo es möglich ist, sollen Fehler und Mißstände geklärt werden. Der Beitrags-einzug erfolgt seit längerer Zeit vierteljähr-

Wildwest in Salztetten

In der Nacht zum Sonntag schlugen einige junge Burschen im Gasthaus zum „Engel“ in Salztetten die Fenster ein, stiegen in die Wirtschaft und begeherten Getränke. Als sie von der Wirtstochter nichts erhielten — sie waren schon betrunken —, randallierten sie. Engelwirt Kneißler und sein 23-jähriger Sohn wurden geweckt und versuchten, in der Wirtschaft Ordnung zu schaffen. Sie wurden jedoch beide von den Betrunkenen mit Schlächtermessern niedergestochen. Engelwirt Kneißler wurde schwer verletzt nach Tübingen in die Klinik, sein Sohn ins Horber Krankenhaus verbracht. Auch ein noch anwesender Gast wurde durch Messerstiche verletzt. Die Messerhelden wurden festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Horb eingeliefert.



„Schwarze Augen“

Im Schnellzug Wien-Nizza verliebt sich der ungarische Geiger Varany in eine geheimnisvolle junge Frau. Eine Zigeunerin, die von Leidenschaft für Varany erfüllt ist, versucht alles, um ihn von dieser Liebe abzubringen. Als der Musiker sich endlich am Ziel seiner Wünsche glaubt, taucht die Polizei auf und verhaftet ihn wegen Mordverdachts. Die Lösung erfolgt dann überraschend. Es ist ein Film mit großer Besetzung, der unter der Regie von Geza von Bolvary entstanden ist. In den Hauptrollen sieht man Cornell Borchers, Will Quadflieg, Angelika Hauff, Georg Thomalla und nicht zu vergessen: Rosita Serrano. Der Film läuft heute und morgen im Tonfilmtheater „Grüner Baum“.

Zur letzten Ruhe

Hochdorf. Am 17. Februar entschlief nach langem Leiden im 73. Lebensjahr Herr Rudolf Böcking. Der Verstorbene war eine weit über unsere Gemeinde hinaus, besonders auch im Kreis der Jägerschaft, bekannte Persönlichkeit. Sein Elternhaus stand in Schernbach; nach dem Tod des Vaters übernahm Herr Böcking die Vömlesmühle, der er eine Forstzucht angeschlossen. Im Jahr 1941 zwang ihn Krankheit zum Verkauf der Vömlesmühle. Er zog sich ins Privatleben zurück und übersiedelte mit seiner Frau nach Hochdorf, wo er nun seinen Lebensweg abschloß. Am vergangenen Freitag wurde er in seinem Familiengrab auf dem Friedhof in Schernbach beigesetzt.

Tagung der Bürgerwehren in Rottenburg

Am 8. März werden sich in Rottenburg die Kommandanten der historischen Bürgerwehren und Bürgermilizen von Württemberg und Hohenzollern zu einer Landestagung treffen.

Kein Motorsport in den Wäldern

Der ADAC, Gau Württemberg, hatte beabsichtigt, im April im Schönbuch eine Schwäbische Geländefahrt 1953 durchzuführen, die dem Motorsportclub Herrenberg übertragen worden war. Nachdem sich schon der Schwäbische Albverein schärfstens gegen die Durchführung einer solchen Geländefahrt in den Wäldern des Schönbuchs gewandt und so gar die Sperrung von Waldstraßen für den Fahrverkehr an Sonn- und Feiertagen forciert hatte, hat sich nun auch die Würt. Forstdirektion gegen die Durchführung der beantragten Motorsportveranstaltung auf dem Waldwegen des Schönbuchs ausgesprochen.

VEREINSANZEIGER

Kirchenchor Altensteig, Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe.

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Dienstag 19-20 Uhr Schülerturnen für 10-14-Jährige, 20-22 Uhr Aktive und Männerriege.

Neues aus Ebhausen



Beerdigung von Christian Schuler

Im Alter von 79 Jahren (geb. 25.12.74) ist am letzten Donnerstag nach langem, schwerem Leiden Herr Christian Schuler gestorben. Er wurde am Sonntagmittag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Der Verstorbene erlernte in der Schwarzwälder Tuchfabrik das Tuchmacherhandwerk und war dort und in Ebhausen lange Jahre tätig. Im September 1951 konnte er das Fest der Goldenen Hochzeit feiern, bei dem der Sohn, Pfarrer Christian Schuler (Weißbach) die Eltern einsegnete. Im vorigen Jahr ist sein Sohn wieder nach Indien an seinen früheren Tätigkeitsort im höheren Missionsauftrag ausgezogen. Bis in die letzten Stunden beschäftigten sich die Gedanken des Verstorbenen mit ihm. Um ihn trauern die Ehefrau, 4 Kinder und 13 Enkel, die ihm besonders ans Herz gewachsen sind. Pfarrer Gläse fand am Grab tröstende Worte für die Angehörigen.

Unser lieber alter Christian Schuler mit seinem stets freundlichen Wesen wird in unserer Gemeinde sehr fehlen.



Außerordentliche Sitzung des Gemeinderats

Am Mittwoch um 18 Uhr hält der Gemeinderat eine außerordentliche, nichtöffentliche Sitzung ab. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Stellungnahme des Gemeinderats zu der Ablehnung der Kassenzulassung von Dr. med. Mutschler.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Ebhausen. Frau Katharine Wurster kann heute den 80. Geburtstag feiern. Der noch rüstige Jubiläar senden wir herzliche Glück- und Segenswünsche.

Ettmannsweller. Am 22. Februar konnte Herr Johannes Großmann seinen 76. und Frau Anna Wurster, Witwe, ihren 75. Geburtstag feiern. Morgen kann Herr Johann Georg Zoller den 70., und am 23. Februar Herr Adam Seitz den 71. Geburtstag begehen. Allen Altersjubilaren gratulieren wir herzlich.

Rottfelden. Gestern konnte Straßewart a. D. Jakob Klump den 83. Geburtstag begehen. Herzliche Glückwünsche.

7 Hühnerhäbichte gefangen

Baisingen. Ein hiesiger Bürger hat mit einer selbst angefertigten Falle in den letzten zwei Wochen 7 Hühnerhäbichte gefangen. Infolge der starken Schneefälle fanden die Vögel kaum Nahrung, so daß sie der Hunger in die Nähe der menschlichen Behausungen trieb. Sie konnten dem ausgelegten Tierkadaver nicht widerstehen und gingen in die Falle.

